

Klarheit über den Infla-Prüfer Friedrich Weickert

Bei der Aufarbeitung der frühen Geschichte des INFLA-Prüfwesens stößt man immer wieder auf Persönlichkeiten, die zu ihrer Zeit wichtige Beiträge zur Vereinsarbeit geleistet haben, dann aber plötzlich und aus heutiger Sicht unerwartet in den Hintergrund traten. In diesem Beitrag spüren wir Friedrich Weickert, Leipzig, nach. Er hatte sich als erster in unserem Verein für Prüfarbeiten angeboten, hinterließ jedoch später als offizieller Prüfer kaum Spuren. Gründe dafür werden offen gelegt.

Initiativen und Mitarbeit im Verein

Im April 1931 erscheint erstmals die Monatszeitschrift „Der Deutsche Inflationsmarken-Sammler“ (hier abgekürzt: DIS). Herausgeber, Schriftleiter und Verleger ist der Druckereibesitzer Georg Moser, Immenstadt i. Allgäu. Als selbst begeisterter Sammler wird er zu dieser Zeit auch Mitglied (Nr. 58) des am 16. Februar 1931 in Berlin gegründeten „Vereins der Sammler deutscher Inflationsbriefmarken“. Moser, ein vorwärts drängender Mann, will unter Einsatz seiner Möglichkeiten mit dazu beizutragen, dem durch Fälschungen und Verfälschungen diskreditierten Sammelgebiet der deutschen Inflation rasch Anerkennung zu verschaffen. DIS wird bald Vereinsorgan, und Moser in der Folgezeit zum ersten Mäzen des „Infla“-Vereins.

Friedrich Weickert aus Leipzig, Gründungsmitglied (Nr. 34) des Vereins, rückte gleich ins Blickfeld. Er setzt sich im Juli-Heft 1931 (S. 57 - 62) unter dem Thema „Klassifizierung gestempelter Inflationsmarken und Ganzstücke“ ausführlich mit Bedarf, Gefälligkeit und Fälschung auseinander und macht dann folgendes Angebot:

„Schließlich möchte ich mich den Sammlerfreunden gegenüber bereit erklären, zweifelhafte Stücke, die mir vorgelegt werden, zu beurteilen, so gut ich das vermag. (Bitte Rückporto beifügen.)“

Weickerts Artikel nimmt den vorderen Teil des Heftes ein, auf der letzten Heftseite aber bezieht die Redaktion des DIS auf geradezu spektakuläre Weise dazu Stellung:

„Anmkg. d. Red.: Der allgemein gehegte Wunsch nach einer Prüfungsstelle ist bereits erfüllt. Herr Obering. F. Weickert erklärt sich in dieser Nummer am Schlusse seiner hochinteressanten Abhandlung über „Klassifizierung gestempelter Inflationsmarken und Ganzstücke“ zur Prüfung zweifelhafter Stücke bereit. Dieses Entgegenkommen einer wirklichen Kapazität in Gebrauchtmaterial kann nicht hoch genug geschätzt werden. Es wird dazu beitragen, den Fälschern das Handwerk zu legen, leichtgläubige Käufer vor Schaden zu bewahren und den echt gebrauchten Inflationsmarken und Ganzstücken die entsprechende Wertschätzung zu sichern.“

Diese zupackende Reaktion, bei der aus Weickerts Entgegenkommen gar eine „Prüfungsstelle“ wird, konnte nur von Moser persönlich kommen. Er benutzt den ersten Anlauf eines Vereinsmitglieds, dem Grundübel der damaligen Inflationsphilatelie aktiv zu begegnen, gleich dazu, um ein auf den Nägeln brennendes Thema voranzutreiben: Unter den vom „Bund deutscher Philatelisten-Verbände (im In- und Auslande) E.V.“ („Bund“) zugelassenen Prüfern gibt es noch keinen Spezialisten für die Inflationszeit, und dies musste sich ändern! Es bleibt unklar, ob Mosers Vorpreschen im Sinne der damaligen Vereinsführung unter Roman Stoebe gewesen war.

Weickerts Angebot wurde jedenfalls genutzt. Im September 1932 berichtete er unter dem Titel „Auslands-Nachnahmebriefe aus der Inflationszeit“ (DIS, Nr. 18, S. 304-305), dass ihm „besonders in letzter Zeit von Sammlern und Händlern eine bestimmte Sorte Nachnahmebriefe zur Begutachtung eingesandt worden“ seien, und er, „stutzig“ geworden, der Sache nachgegangen sei. Weickert analysiert die heute unter dem Namen „Peter-Briefe“ laufenden Belege und ist damit wohl der erste, der dem eigenartigen Gebaren der Würzburger Firma auf den Grund geht. Ob er Belege, die er begutachtete, auch mit seinem Namen kennzeichnete, erfährt man leider nicht.

Ab 1932, mit Gustav Kobold an der Spitze, rückt die Fälschungsbekämpfung als offizielles Vereinsziel verstärkt in den Vordergrund. Die Arbeit verläuft dann aber im Kollektiv, Leiter und Spre-

cher nach außen ist Kobold. Natürlich ist Weickert unter den Prüferkandidaten für das im Herbst 1932 geplante Seltenheitsverzeichnis aufgeführt. Als daraus Anfang 1933 die Vereinsprüfstelle hervorgeht, die im Oktober 1933 vom „Bund“ noch zur „Infla-Bundesprüfstelle“ aufgewertet wird, zählt er unter den Mitgliedern der Prüfungskommission für Briefe zu denen, die das Gebiet in voller Breite vertreten. Er steht da in einer Reihe mit den Berliner Kollegen Gustav Kobold, Johannes Nawrocki und Franz Polomski, mit John Hamel, Enghien les Bains nahe Paris, und Matthäus Mader, Frankfurt/Main, den beiden Pionieren des Sammelns von Inflationsbriefen, sowie mit dem damals schon weithin bekannten Philatelisten Kurt Zirkenbach, Halle/Saale.

Mit zur Schaffung der Grundlagen für Fälschungsbekämpfung und Prüfwesen gehörte eine Bestandsaufnahme: Für bestimmte Marken der Hochinflation sollten Ort, Zeit und Art der Verwendung festgestellt werden. Weickert beteiligte sich an diesen Arbeiten. Eine bereits 1931 mittels Fragebogen begonnene und vom Verein 1934 neu gestartete Umfrage zum Vorkommen der „2 Mio. / 200 D“ (MiNr. 309B) auf Belegen schloss er 1938 im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft für deutsche Inflationsbriefe und gebrauchte Marken“ ab. Seine Ergebnisauswertung erscheint in den Infla-Berichten vom Januar 1939 (InB, Nr. 14, S. 9-12).



Abb. 1: EF 309B auf Drucksache, von „Schmalkalden 31.10.23“ nach Zella-Mehlis (ehemals Sammlung Friedrich Weickert)

Eine geradezu „authentische“ Illustration zu dieser Bearbeitung zeigt Abb. 1. Authentisch deshalb, weil es sich hierbei in der Tat um eine Einzelfrankatur aus Weickerts Sammlung handelt. Herr Dr. Fritz Modry (BPP), Wernigerode, hatte den Beleg Anfang der 60er Jahre zusammen mit weiteren 309B-Ganzstücken von „Fritz“ Weickert persönlich übernommen. Auch Ort und Stempeldatum der abgebildeten Drucksache sind typisch für das damalige Umfrageergebnis: Die Hälfte der 90 erfassten Bedarfsbelege stammte aus Schmalkaden und Zella-Mehlis, häufigstes Verwendungsdatum war der 31.10.23. Erstaunlicherweise waren Weickerts eigene Belege ungeprüft geblieben. Die in Abb. 1 rechts unten ersichtlichen INFLA-Kreisstempel in violetter Farbe setzte in den 60er Jahren Kurt Zirkenbach. Er kennzeichnete echte Bedarfsbriefe auf diese Weise, da ihm der hierfür vorgesehene Zierstempel „Einwandfrei Infla Berlin“ nicht zur Verfügung stand. Der Grund: Als die INFLA-Vereinsprüfstelle unter Peschl nach dem Krieg von Prüfungskommissionen zur „Einmann-Prüfung“ übergegangen war, erhielt zwar jeder INFLA-Stempelprüfer im Westen dieses Zeichen, nicht jedoch Zirkenbach, der in der SBZ/DDR Mitglied der Prüfergemeinschaft der „Zentralen Kommission Philatelie“ im „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ war.

Auffallend ist, dass sich Weickert nach 1934 mit Ausnahme der Veröffentlichung zur 309B nicht mehr im Vereinsorgan zu Wort meldete. Ursprünglich hatte er noch die Bearbeitung einiger Werte der Rosetten-Ausgabe (MiNrn. 318B, 319B, 320A) übernommen, das Projekt wurde aber nicht weiter verfolgt. Zu dieser nicht recht verständlichen Zurückhaltung Weickerts passt auch, dass er sich als einziger der Prüfer nicht an den Nationalen Ausstellungen 1937 und 1940 beteiligte.

Prüftätigkeit und Signum

Wer sich für die Prüfzeichen der oben genannten ersten Prüfer auf Belegen interessiert (siehe hierzu auch Infla-Berichte (InB), Folge 2002 (Juni 2001), S. 26-34), wird feststellen, dass die Monogramme dieser Herren in ganz unterschiedlicher Häufigkeit auftreten. In der Regel signierten bei einem Prüfobjekt drei Kommissionsmitglieder. Um Zeit und Postgebühren zu sparen, setzte Prüfstellenleiter Kobold, an dessen Berliner Privatadresse die Prüfaufträge gingen, vorzugsweise die Kollegen vor Ort ein. Daneben war recht häufig noch Zirkenbach eingeschaltet. Viel seltener ist das Signum von Mader – er verstarb schon 1935, im Alter von 62 Jahren. Kaum anzutreffen sind aber die Prüfzeichen von Hamel und Weickert. Während einsichtig ist, dass man die Prüfvorlagen nicht routinemäßig zu Hamel nach Frankreich schicken konnte, gab es zu Beginn der hier vorgestellten Nachforschungen keine Antwort auf die Frage, warum Weickerts Kompetenz so wenig gefragt war. Lag es etwa daran, dass ab 1935 mit Eduard Peschl, Passau, ein junger, fähiger und äußerst kooperativer Prüfer mit einmaligem Vergleichsmaterial zur Verfügung stand? Gab es andere Gründe?



Abb. 2: Bar freigemachte Postkarte von „Frankfurt 5.9.23“ nach Stockholm
(Sammlung Claus P. Claussen, Berlin)

Auch wenn aufgrund langjähriger Beobachtung feststeht, dass Prüfstücke mit Weickerts Beteiligung sehr selten sind, können wir hier doch zwei Belege vorstellen.

Abb. 2 zeigt eine Auslandspostkarte mit ungewöhnlicher Doppelkennzeichnung der Barfrankierung. Da das Postamt Frankfurt Süd 10 nicht über einen Stempel „Taxe perçue“ verfügte, erfolgte ein entsprechender handschriftlicher Vermerk, rot umrandet, mit Angabe des Gebührensatzes und Namenskürzel. Diese Vorgehensweise war nach gängiger Praxis korrekt und ausreichend. In einem nächsten Schritt wurde aber zusätzlich noch der Innendienststempel „Bezahl't“ rot abgeschlagen und ebenfalls umrandet. Denkbar, dass diesen Stempel der Nachbarbeamte führte. Denn es liegt noch eine Inland-Barfrankierung mit demselben Innendienststempel vor, diese aber entwertet mit dem Handstempel Frankfurt Süd 10 „f“ anstelle des hier gebrauchten Stempels „e“.

In Abb. 3 wird ein Gebührenzettel-Beleg der OPD-Leipzig aus der Sammlung Eduard Peschl wiedergegeben, die im November 2000 in Hamburg versteigert wurde. Abweichend von der Norm wurde der Tagesstempel nicht auf dem Gebührenzettel abgeschlagen, sondern daneben gesetzt.

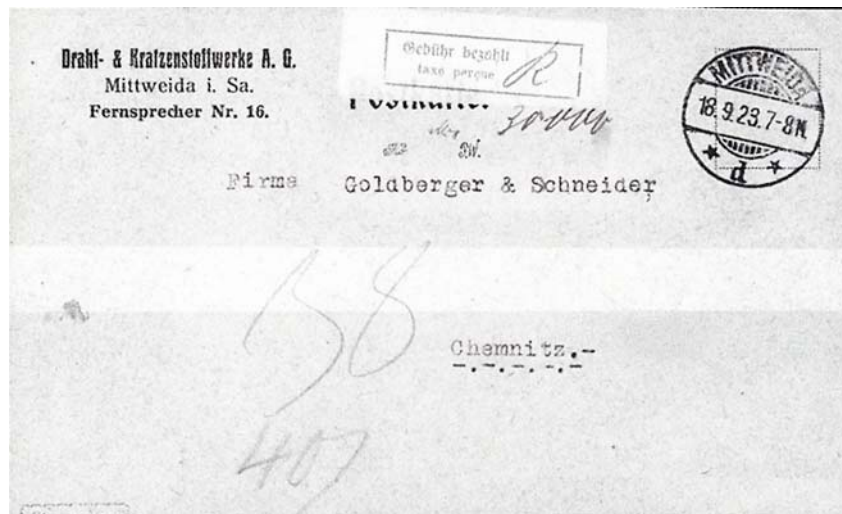


Abb. 3: Gebührenzettel der OPD Leipzig auf Fernpostkarte von „Mittweida 18.9.23“ nach Chemnitz (HBA, 36. Internationale Briefmarkenauktion, Nov. 2000)

Die vorgestellten Prüfobjekte lassen folgende Schlussfolgerungen zu:

1. Beide Belege wurden von denselben Kommissionsmitgliedern, möglicherweise sogar zum selben Zeitpunkt geprüft. Neben dem Signum von Friedrich Weickert, „F.W.“, finden wir die Monogrammstempel von Gustav Kobold, „GKo“, – er setzte auch den Zierstempel „Einwandfrei“ (unten links) – und von Matthäus Mader, „Mdr“. Man kann davon ausgehen, dass sich die Spezialisten Weickert und Mader bei den Barfrankaturen ihrer Wohnorte Leipzig und Frankfurt/M besonders gut auskannten.

Die Beteiligung Maders gestattet eine grobe Aussage über den Zeitpunkt der Prüfung. Aus datierten Attesten zum Seltenheitsverzeichnis ist bekannt, dass er im März 1933 noch handschriftlich signierte, während für November 1933 die Verwendung eines Faksimile-Stempels belegt ist. Dieser Stempel kam auch hier zum Einsatz. Mader starb im April 1935.

2. Die Prüfstücke dokumentieren erstmals, dass Weickert mit hoher Wahrscheinlichkeit gar keinen Monogrammstempel besaß, sondern handschriftlich mit schwarzer Tinte signierte! In Abb. 4 sind die vergrößerten Initialen Weickerts von beiden Belegen einander gegenüber gestellt. Die fehlende Übereinstimmung manifestiert sich insbesondere in der Form des „F“ und in der Anordnung der Punkte. Bei mikroskopischer Betrachtung des Originals zu Abb. 2 ist auch keine Stempelprägung zu erkennen.

Man folgert: Offenbar lohnte sich bei Weickerts geringem Prüfpensum im Rahmen der Inflation die Anschaffung eines Stempels nicht, und er selbst legte keinen Wert auf ein solches „Statussymbol“. Eine frühere Aussage zur Existenz eines Monogramm-Prüfstempels ist also zu korrigieren (InB, Folge 202 (Juni 2001), S. 26-34).

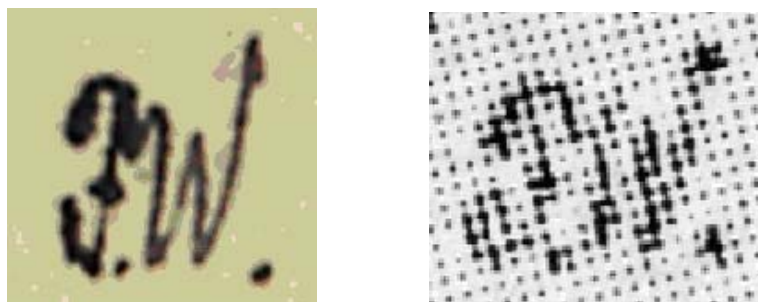


Abb. 4: Vergleich der Weickertschen Signa aus Abbn. 2 und 3

3. Auf der Basis nur zweier Belege ist der Schluss, Weickert habe sich innerhalb der Prüfungskommission auf Barfrankaturen spezialisiert, natürlich gewagt. Wäre es so gewesen, hätte man damit schon einen Grund für seine zahlenmäßig geringe Beteiligung am Prüfgeschehen. Auf diesem Randgebiet waren Prüfungen nur in Ausnahmefällen angesagt: Die Nachfrage kam hauptsächlich von Kennern, und die Fälschungs- bzw. Verfälschungsgefahr hielt sich noch in Grenzen.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass Gustav Kobold Ende 1934 eine Übersicht über die personelle Besetzung der Infla-Bundesprüfstelle und der „wissenschaftlichen Auskunfts- und Beratungsstellen“ des Vereins veröffentlichte (Deutschlandsammler-Warte, Nr. 45/46, S.788). Weickert ist dabei nicht aufgeführt. Dass dieser aber noch 1940 zu den Infla-Prüfern zählte, belegt Nawrockis „INFLA-EICHE“ (Beilage zu InB, Nr. 19, Februar 1940).

Leistungen jenseits der Philatelie

Die frühen Infla-Mitgliederverzeichnisse nennen Weickerts Beruf – OBERINGENIEUR DER STADTWERKE LEIPZIG – und seine dortige Wohnadresse – Naunhoferstr. 22a. Persönliche Daten fehlten völlig. Auf Anraten der Einwohnermeldebehörde der Stadt Leipzig, die eine Person seines Namens nicht in ihrem Archivdatenbestand hatte, wurde das Staatsarchiv Leipzig um Auskunft gebeten. Dort konnte man ein entsprechendes Meldeblatt ermitteln: Weickert wurde am 29.04.1880 in Schmiedeberg (Schlesien) geboren; 1926 war er von Mannheim zugezogen; seit 1946 wohnte er in der Naunhofer Str. 50; ein Sterbedatum war aber nicht vermerkt. Herrn Steffen Eckert, Leipzig, gelang es schließlich, noch eine Auskunft des Standesamtes zu erhalten: erste Eheschließung des Friedrich Ludwig Weickert am 15.01.1910 in Pries, sein Tod am 03.12.1965 in Leipzig.

Konnte man aus diesen Personalien hinsichtlich seiner Infla-Tätigkeit noch keine Rückschlüsse ziehen, so zeitigte eine Internet-Recherche zu seinem Namen eine große Überraschung:

Friedrich Weickert, OBERINGENIEUR DER STÄDTISCHEN ELEKTRIZITÄTWERKE LEIPZIG, WAR VERFASSER MEHRERER FACHBÜCHER AUF DEM GEBIET DER ELEKTROTECHNIK. Seine Autorschaft wurde vom Sächsischen Staatsarchiv bestätigt. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über seine Publikationen versucht, eine genauere bibliographische Auskunft erteilt (kostenpflichtig) die „Deutsche Bücherei Leipzig“.

Weickerts Werke erschienen in der Reihe „Bibliothek der gesamten Technik“ bei Dr. Max Jänecke in Leipzig. Dieser Verlag bestand von 1903 bis 1949, Nachfolger war der Fachbuchverlag Leipzig.

Sein Erstlingswerk im Jahr 1907 behandelt die „**Prüfung elektrischer Maschinen und Transformatoren**“; es ist Band 50 der Reihe, Umfang 119 Seiten. 1913 bringt Weickert als Band 161 dieser „Bibliothek“ seinen nächsten Titel „**Berechnung elektrischer Leitungsquerschnitte**“ im Umfang von knapp 70 S. heraus; der Band erreicht 1924 bereits die 8. Auflage. Der Rohstoffknappheit in den 30er Jahren wird dadurch Rechnung getragen, dass mit Band 420 eine Neubearbeitung vorgelegt wird, jetzt mit der Titelerweiterung „**unter besonderer Berücksichtigung der Austauschwerkstoffe für Kupfer**“. Dieses Buch erfährt mehrere Neubearbeitungen, 1949 in 19. Auflage.

Das wohl wichtigste Werk Weickerts trägt den Titel „**Hochspannungsanlagen**“, erschienen 1923 als Band 302 der Jänecke-Bibliothek. Sein Umfang, zunächst 164 S., wächst von Auflage zu Auflage, einige seien herausgegriffen: 1928 320 S., 1941 380 S., 1945 521 S. Die siebte Auflage 1951, nunmehr im Fachbuchverlag Leipzig, umfasst 550, die zehnte, möglicherweise letzte Auflage 1958 566 Seiten. Bei Band 389, etwa 1932 erschienen, ist Weickert zunächst nur Mitautor. Der lange Titel „**Die Krankheiten elektrischer Maschinen und Transformatoren. Darstellung der Störungen und Fehler an Generatoren, Motoren und Transformatoren und ihre Abhilfe, für den praktischen Gebrauch der Installateure, Monteure und Maschinenwärter**“ hat 1944 in 10. Auflage einen Umfang von 95 S. Unter Weickerts Namen allein erscheint dann das Werk 1952 bzw. 1959 mit stark verkürztem Titel, aber auf 228 bzw. 283 S. erweitert, im Leipziger Fachbuchverlag.

Viel Arbeit dürfte sich Weickert aufgeladen haben, als er 1948 die Neubearbeitung des Lehrbuchs „**Die Elektrotechnik in gemeinverständlicher Darstellung**“ von Dr. Ing. Rudolf Reinhardt übernahm, das 1943 bei Jänicke im Umfang von 680 S. erschienen war. Unter dem Titel „**Die Elektrotechnik**“ brachte es das Buch bis 1959 auf die siebte Auflage, jährlich neu bearbeitet oder zumindest verbessert.

Schließlich sei noch seine Bearbeitung „**Energietechnik: eine empfehlende Bibliographie**“ im Umfang von 100 Seiten angeführt, die 1959 von der Deutschen Bücherei Leipzig herausgegeben wurde. Weickert stand nun im 80. Lebensjahr!

Nach Vorstehendem ist klar: Weickerts schöpferische Interessen auf philatelistischem Gebiet standen schon früh in harter Konkurrenz zu seinen Intentionen als Fachbuchautor. Sie mussten schließlich zurückstehen, da der enorme Fortschritt auf dem Gebiet der Elektrotechnik in jener Zeit eine häufige Neubearbeitung seiner Werke nötig machte. Bislang fand sich kein Hinweis, dass Friedrich Weickert nach Kriegsende nochmals Beiträge zur Philatelie geleistet hätte. Seine Zeit als Infla-Prüfer war ihm aber noch im Gedächtnis, als Dr. Modry ihn im hohen Alter besuchte.

Dank

Herr **Claus P. Claussen**, Berlin, trug entscheidend mit dazu bei, dass dieser Artikel entstand. Er entdeckte das handschriftliche Signum von Friedrich Weickert, als er auf Bitte des Autors seine Sammlung nach einem möglichen Prüfzeichen des 1938 emigrierten Infla-Prüfers Reinold Götz durchsuchte, und stellte dann den seltenen Beleg mit seinen Erkenntnissen dazu für diese Veröffentlichung zur Verfügung.

Herr **Steffen Eckert**, Leipzig, besorgte die standesamtlichen Angaben.

Herr **Dr. Fritz Modry (BPP)**, Wernigerode, berichtete von seinem persönlichen Kontakt mit Fritz Weickert und steuerte die Einzelfrankatur der 309B bei.

Herr **Hans-Jürgen Voigt** vom Sächsischen Staatsarchiv in Leipzig gab umgehend und ohne Gebührenberechnung Auskunft.

Dr. Irmin-Rudolf Jahn, Tübingen